

AGENDA-21-Kino am 17. März 2015: SALZ DER ERDE

(Martin Hirte)

Von allen Sinnessystemen beansprucht das Sehen den meisten Platz in der menschlichen Großhirnrinde. Es ist neben dem Tastsinn der wichtigste Sinn des Menschen. Bildern können wir uns nicht entziehen. Sie erregen viel mehr Aufmerksamkeit als andere Medien, vermitteln Informationen schneller als Sprache, schaffen Assoziationen, die durch Texte nicht wiederzugeben sind und bleiben lange in Erinnerung.

Die Hierarchie der Sinne war nicht in jeder kulturgeschichtlichen Epoche dieselbe. Das Mittelalter war eine Epoche des Ohrs. Das Hören war wichtiger als das Sehen. Diese Hierarchie war theologisch begründet: In den Buchreligionen stand am Anfang das Wort – und nicht das Bild. Das Sehen führte in die Irre, z.B. in den Polytheismus.

Erst in der Renaissance fand dann eine kulturelle Umwertung statt, die bis heute nachwirkt. Der Gesichtssinn rückte an die Spitze der Sinnes-Hierarchie. Die Neuzeit ist eine „Epoche des Auges“. Wir sind heute einer Flut von Bildern ausgesetzt, die uns oft genauso überzeugend vorkommen wie die Wirklichkeit selbst. Bilder sind dadurch imstande, Macht auszuüben.

In unserem Film *Salz der Erde* geht es um einen Fotografen und seine Bilder. Es ist ein biographischer Film von Wim Wenders über den Brasilianer Sebastião Salgado, einen der bekanntesten Vertreter der sozialdokumentarischen Fotografie. Der Film war im Februar 2015 nominiert für den Oscar für den besten Dokumentarfilm. Bekommen hat den Preis *Citizen Four* über Edward Snowden.

Sebastião Salgado wurde 1944 geboren und ist auf der Farm seiner Eltern im brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais aufgewachsen. Nach dem Schulabschluss ging er nach Sao Paulo und studierte Wirtschaftswissenschaften. Gegen Ende seines Studiums heiratete er die Pianistin Lélia Deluiz Wanick, mit der er zwei Kinder hat und heute noch zusammenlebt.

1964 kam es in Brasilien zu einem vom CIA unterstützten Militärputsch, weil die regierende Partei soziale Reformen anstrebte, die Abhängigkeit von den USA lösen wollte und die Beziehungen zu Kuba intensivierte. Sebastião Salgado und Lélia Deluiz Wanick engagierten sich in der linken Studentenbewegung gegen die Militärdiktatur. Als die Militärjunta zunehmend brutaler gegen die Opposition vorging, wanderten die beiden nach Frankreich aus.

Im Paris schrieb Salgado seine Dissertation und nahm danach eine Stelle als Verwaltungsangestellter für die *International Coffee Organisation (ICO)* an. Auf Arbeitsreisen nach Afrika machte er seine ersten Foto-Aufnahmen mit einer Leica-Kamera. Das Fotografieren begeisterte ihn so sehr, dass er sich 1973 als Fotojournalist selbständig machte.

Er arbeitete für verschiedene Fotoagenturen und verlegte seine fotografische Tätigkeit auf lange, teilweise monatelange Reisen in verschiedene Regionen der Erde. Dabei interessierte er sich vor allem für das Leben der Menschen am unteren Rand der Gesellschaft, für Ausbeutung und Unterdrückung, Flucht und Vertreibung. Das Ergebnis waren umfangreiche Bildbände und beeindruckende Wanderausstellungen – unter anderem über Bergvölker Lateinamerikas, über Hungeropfer in der Sahelzone und Opfer des Völkermords in Ruanda. Alles seine Fotos sind schwarz-weiß, er wird auch als „Meister des Schwarz-weiß“ bezeichnet. Weltbekannt wurde Salgado 1986 durch eine Fotoreportage über Goldschürfer in der brasilianischen Goldmine Serra Pelada. Leider sind die meisten Bildbände nur noch antiquarisch zu beziehen.

2013 veröffentlichte Salgado den Fotoband „Genesis“, in dem erstmals nicht Menschen, sondern unberührte Landschaften und die Natur im Vordergrund standen. Im selben Jahr brachte *Vanity Fair* eine Fotoserie von Salgado über das bedrohte Volk der Awá im östlichen

Amazonasgebiet, eines der letzten nomadisch lebenden Völker, dessen Lebensraum durch Holzfäller bedroht ist. Salgado setzt sich gegen Abholzung des Urwaldes ein und hat auf der Farm seiner Familie zweieinhalb Millionen Regenwaldbäume gepflanzt. Das Gelände schenkte er dem brasilianischen Staat als Nationalpark.

Wim Wenders und Salgado lernten sich im Jahr 2009 in Paris kennen und haben sich rasch angefreundet. Zusammen mit Salgados Sohn Juliano entwickelten sie dann die Idee zu dem Film, und Juliano wurde Wenders' Ko-Regisseur. Er stellte auch Material von gemeinsamen Reisen mit seinem Vater zur Verfügung. Wenders hatte ja schon eine Reihe von Dokumentarfilmen gedreht: Über den Buena Vista Social Club, über die Tänzerin und Choreografin Pina Bausch, über den japanischen Modemacher Yohji Yamamoto. Der Film „Salz der Erde“ war jedoch ein besonderes Projekt, weil Wim Wenders nicht nur Filmemacher, sondern auch Fotograf ist.

Laut Wenders war der Film nur möglich, weil Salgado ein begnadeter Geschichtenerzähler ist. Ein Teil der Aufnahmen mit Salgado wurde in einer Dunkelkammer mit einem Teleprompter gedreht, wie er bei Nachrichtensendungen verwendet wird: Salgado betrachtet seine Fotos in einem halbdurchlässigen Spiegel vor der Kamera und kommentiert sie. So schaut er den Zuschauern quasi direkt in die Augen - ebenso, wie er den Menschen in die Augen sieht, wenn er sie fotografiert, denn er macht nach eigener Aussage nie heimliche Bilder.

Salgados Fotos wirken auf der großen Leinwand extrem intensiv und leuchtend. Wim Wenders beschrieb die Wirkung, als er die Bilder das erste Mal auf der großen Leinwand, sah mit dem Ausdruck „Das war der Hammer!“.

Manche Kritiker haben Salgado „Elendsglamour“ vorgeworfen. Seine Bewunderer hingegen sagen, dass er jeden Betrachter mit seiner eigenen menschlichen Existenz konfrontiert.

Wim Wenders wurde in einem Interview gefragt, ob Fotografie von Krieg oder Elend ästhetisch sein darf. Er antwortete: *„Wie denn sonst? Wie sonst kann man so einen Horror abbilden? Indem man ihn unschön, unästhetisch fotografiert? Was bringt denn das, wenn ich nur noch die Kamera hochhalte und abdrücke? Nein, die Alternative ist nur: Es nicht zu zeigen. Wenn man es aber zeigt, muss man den Menschen Respekt erweisen. Und es ist respektvoller, wenn der Fotografierende seinen Gegenstand in ein rechtes Licht rückt und ihm die Ehre antut, so gut wie möglich sichtbar zu sein.... Damit ist zumindest die Möglichkeit offen, dass er den Menschen, die er zeigt, eine Würde zurückgibt, die ihnen soeben genommen wurde, in dieser Hungersnot oder diesem Krieg.“*

Wenders erläutert in einem Interview auch die Wahl des biblischen Titels *Salz der Erde*: *„Erst in der Konfrontation mit all den Geschichten, die wir auf seinen Fotografien gesehen haben, ist mir klar geworden, dass Sebastiãos Thema eigentlich die Menschheit ist. Und das fand ich in diesem Bibelzitat gut zusammengefasst. Der Titel spielt aber auch darauf an, dass der erste große Teil seiner Arbeit in Südamerika stattfand, und er auf seinen Reisen ... lange mit jungen Arbeiterpriestern aus der „Befreiungstheologie“ durch das Land gezogen ist.“*

Wir haben heute Uli Reinhardt bei uns, Fotojournalist, Mitbegründer der Reportage-Agentur *Zeitenspiegel* und der Reportageschule in Reutlingen. Reinhardt ist Mitglied bei *Peace Counts*, einem Projekt für Friedens-Berichterstattung, und Vorsitzender des Vereins für ganzheitlichen Journalismus *KONTEXT*. Reinhardt hat für viele namhafte deutsche und ausländische Magazine zu politischen und sozialen Themen fotografiert, auch in Krisen- und Kriegsgebieten. Reportagen machte er zuletzt in Ruanda, Afghanistan und Nigeria. Wir wollen nachher mit ihm über den Film diskutieren. Vor allem über die Wirkung von Fotografien, die Macht der Bilder.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://neu.indienhilfe-herrsching.de/termine>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de